

Der Schwur der 'Göttersöhne'

Seth x Atemu

Von Sonna-Eraseus

Kapitel 5: Chapter 5

Chapter 5

„Joey, gibst du mal bitte das Blatt rüber?“ zeigte Tea ohne aufzusehen auf Joeyes Tisch. Sie hatte sich halb auf Yugis Tisch gesetzt und studierte ein letztes Mal ihre Aufzeichnungen. Eine furchtbare Aufgeregtheit hatte von ihr Besitz ergriffen, seit sie vor ein paar Minuten die Schule betreten hatte. Sie wusste selbst, dass das vollkommen überflüssig war. Schließlich hatten sie sich so gut vorbereitet, wie es überhaupt möglich war. Aber vor Referaten oder ähnlichen Sachen spielte ihr Magen immer verrückt. So lange, bis es dann endlich losging. [geht mir auch immer so vor Chemie-Versuchen. Auch wenn ich weiß, dass ich gelernt habe und vor der Befragung zum Versuch keine Angst zu haben brauche, wird mir immer speiübel. Mein Versuchspartner findet das immer sehr amüsant ... T_T]

„Hier“ wurde ihr das Blatt unter die Nase gehalten. „Ich weiß gar nicht, was du hier für einen Wind machst. Du weißt doch alles. Nicht mal Tristan ist so hibbelig“ schielte der Blonde zu seinem Freund rüber. Der saß ruhig auf seinem Platz, den Zettel mit Stichpunkten vor sich und spielte mit einem Stift.

„Mh“ war der einzige Kommentar des Mädchens.

„Und sieh dir erstmal Seto und Yugi an“ führte Joey seine Beobachtungen weiter. Ein kurzer Blick wurde hinüber an den Tisch in der Fensterreihe geworfen, wo man von einem doch eher seltenen Anblick erwartet wurde.

Yugi hatte sich an den Tisch gelehnt, so dass er mit dem Rücken zum Fenster stand. Über die Schulter blickte er auf den Bildschirm des Laptops, den der Firmenchef dort aufgestellt hatte. Flinke Finger huschten über die Tastatur und veränderten die Präsentation nach den letzten Wünschen des Pharaos, die diesem noch eingefallen waren.

Nicht nur Tea und Joey war das Bild aufgefallen; sondern auch der gesamten Klasse. Für einen Außenstehenden unbemerkbar, verhielten sich alle Klassenkameraden etwas anders. Der Lärmpegel war wie immer, überall wurde der neueste Klatsch und Tratsch ausgetauscht; aber immer wieder huschten verwirrte Blicke zu dem seltsamen Pärchen, das da so einträchtig beisammen saß. Sonst gingen sich die beiden Spitzen-

Duellanten immer aus dem Weg, aber nun? Und dass das nur am Referat liegen sollte, wollte keiner so recht glauben, aber etwas in dieser Richtung zu äußern, traute sich niemand.

Ein paar Minuten später betrat Miss Hame den Raum und schlagartig legte sich eine fast gespenstische Stille über die Anwesenden. Jeder der nicht Referierenden wusste: sollte er heute Unfug treiben, würde sich das auf seinen oder ihren eigenen Vortrag nicht gerade positiv auswirken. Denn so gern die Lehrerin ihre Klasse auch hatte und den einen oder anderen Unsinn durchgehen ließ, bei Referaten verstand sie absolut keinen Spaß.

Sie ließ ihren Blick über die Köpfe der Schüler gleiten und stellte erfreut fest, dass alle anwesend waren.

„Guten Morgen“ fing sie an. „Ich werd jetzt auch keine große Rede halten, sondern übergebe gleich an die erste Gruppe.“

Damit schob sie sich einen Stuhl an die Seite, zog aus ihrer Tasche Block und Stift heraus und setzte sich gemütlich hin, harrte der Dinge, die da nun kommen mochten. Schließlich war der Klassenchaot in dieser ersten Gruppe – ebenso wie Seto Kaiba. Miss Hame war unglaublich gespannt, was eine Zusammenarbeit dieser beiden für ein Ergebnis ergab.

Die gemeinte Gruppe sah sich an und nacheinander setzten sich alle in Bewegung. Tea ergriff mit flinken Fingern eines der Kreidestücke, während Joey und Tristan die Tafel aufklappten. In die Mitte der Tafel schrieb das Mädchen in ihrer schönsten Handschrift ‚Die Götter Ägyptens‘.

Der Laptop wurde von Seto auf dem eigens dafür bereitgestellten Tisch abgestellt und mit einer kurzen Handbewegung an den Beamer angeschlossen, den er vor Stundenbeginn vom Hausmeister abgeholt hatte. Sogleich erschien auf der Wand neben der Tafel der gleiche Schriftzug samt Inhaltsangabe des Referates.

Sie hatten sich dafür entschlossen, ihre Präsentation mit einer Mischung aus Tafelnutzung und Computer zu gestalten. So konnten sie aufwendige und eindrucksvolle Bilder verwenden und gaben den anderen gleichzeitig die Möglichkeit, das Wichtigste durch ein überschaubares Tafelbild mitzuschreiben.

Joey wartete, bis alles soweit vorbereitet war, dann sah er seine Klassenkameraden an.

„Wie ihr ja an der Überschrift ablesen könnt, erzählen wir euch jetzt etwas über die Götter Ägyptens. Anfangen möchte ich mit etwas ganz Allgemeinen:

Im Alten Ägypten nahm der Glaube an die Götter einen sehr hohen Stellenwert ein. Sie waren es, die den Sagen nach Ägypten erschaffen hatten und es auch beschützten – durch den Pharao, der als Sohn der Götter verehrt wurde.

Die verschiedenen Rituale und Gebete wurden den Kindern von klein auf beigebracht und wer sich nicht an diese hielt, dem drohten harte Strafen.

Doch auch wenn es Götter waren, so waren sie doch keine Familie, in der es keine Schwierigkeiten gab.

Im folgenden Vortrag möchten wir euch die verschiedenen Einflussbereiche der Götter näher bringen und auch, was es für Unstimmigkeiten zwischen ihnen gab.“

Abwechselnd berichteten die fünf Mitglieder jetzt von den verschiedenen Göttern, wie sie zu den anderen standen und was ihre Aufgaben waren – immer wieder unterstützt durch Bilder der Götter oder ihrer Tempelanlagen.

Bis am Ende ein sehr eindrucksvolles Tafelbild entstand, das jeden Lehrer begeistert hätte.

Nachdem Joey mit einem kleinen Fazit, dass die Götter das Leben der Menschen entschieden bestimmt hatten, geendet hatte, herrschte kurz Stille im Raum. Doch kaum war auch zum letzten Schläfer durchgedrungen, dass das Referat beendet war, wurde heftig auf die Tischplatten geklopft.

Tea und die Jungs atmeten auf, dass sie es endlich hinter sich gebracht hatten und sahen dann zur Lehrerin, die sich zwischendurch fleißig Notizen gemacht hatte. Ging man nach ihrem Gesichtsausdruck, konnte das Referat gar nicht so schlecht gewesen sein. Doch anstatt ihre Meinung mitzuteilen, sah sie die anderen Schüler an.

„So, wer möchte etwas dazu sagen?“ Jeder sah seinen Nachbarn an, aber selber sagen? Oh nein ...

„Nur nicht alle auf einmal“ lächelte Miss Hame. „Nun, wie wäre es mit ...“ Frustriertes Stöhnen war leise zu hören, als der Unglücksrabe seinen Namen hörte.

So vergingen die letzten Minuten der Stunde und am Ende verkündete Miss Hame, die Noten werde sie erst dann verteilen, wenn alle Gruppen dran gewesen seien.

~

Die Sonne schien auf das Wasser hinab, die Strahlen brachen sich auf der Oberfläche, reflektierten so und ließen ein wunderschönes Farbenspiel erscheinen. Sanfter Wind fuhr durch die Bäume, die am Seeufer standen und spielte mit den Blättern und Grashalmen, wie es ihm beliebte. Die Vögel zwitscherten ihr Konzert mit so einer Inbrunst, dass man es bis weit in die Ferne schallen hören konnte.

Inmitten dieses wundervollen Naturschauspiels lagen mehrere Decken auf der Wiese ausgebreitet, auf denen es sich ein junger braunhaariger Mann und ein ebenfalls braunhaariges Mädchen gemütlich gemacht hatten. Das Mädchen lag lang auf dem Bauch ausgestreckt, die Augen geschlossen und den Kopf auf die verschränkten Arme gebettet da. Der junge Mann indessen hatte sich leicht aufgesetzt, stütze sich mit den Händen hinter seinem Rücken ab und ließ seine Augen immer wieder über den See, in dem sich der Rest der Truppe gerade befand, und die Umgebung huschen.

Wegen dieser Eindringlinge hatten sich die Vögel auch auf die andere Seite des Ufers verzogen und gaben dort ihr Konzert. Viel zu laut lachten und planschten die drei im Wasser herum. Die Wassertropfen wurden immer wieder von Sonnenstrahlen getroffen und glitzerten während ihres Falls, verliehen den drei jungen Männern dort in diesen Momenten fast etwas Unwirkliches, Übernatürliches ...

Seto sah mit leichtem Unbehagen dahin, wo die drei im Wasser tobten. Schon seit sie

hier angekommen waren, hatte er so ein komisches Gefühl. Eine gewisse Spannung lag in der Luft, das konnte er förmlich spüren. Aber er wusste auch, wie sehr sich sein Pharao und Jono auf diesen Tag gefreut hatten. Seit Samstag der Vorschlag gefallen war, nächste Woche doch an den See zu fahren, war die allgemeine Vorfreude mit jedem Tag gestiegen. Das wollte er auf keinen Fall zunichte machen. Also schwie er und hielt stattdessen seine Augen auf.

Dass sich Tea neben ihm bewegte, bemerkte er in seiner Angespanntheit gar nicht. Sah nicht, wie ihn das Mädchen mit besorgtem Blick musterte. Sie hatte zwar gewusst, oder geahnt, dass Kaiba nicht gerade mit Freudensprüngen zugesagt hatte, mit zu kommen, aber dass er sich nun wie auf der Flucht ständig umsah, damit hatte ja keiner rechnen können. Da hätten Yugi oder Joey doch ruhig mal was sagen können. Kopfschüttelnd ließ sie ihren Blick einmal über den See gleiten, wo die drei Jungs am rumalbern waren, dann wandte sie sich an Kaiba.

„Sag mal, Kaiba ...“ fing sie an, stoppte dann aber, als sie sah, dass der Angesprochene sie gar nicht wahrnahm.

„Kaiba“ wiederholte sie.

Keine Reaktion.

Sie stemmte sich auf die Ellenbogen hoch, hob einen Arm und tippte den Braunhaarigen an. Der zuckte wie unter einem Stromschlag zusammen und sein Kopf schoss so schnell zu ihr herum ... Mit einem Ausdruck in den Augen, den sie nicht ganz deuten konnte, sah er sie an. Er blickte so ... argwöhnisch ... wachend ...

Leicht schüttelte sie ihren Kopf, löste damit ihren Blick von seinen Augen und wiederholte dann ihre Worte. „Sag mal, Kaiba, wenn es dir so unangenehm ist, hier zu sein, warum hast du es dann nicht gesagt? Das du hier wie auf glühenden Kohlen sitzt, will ja keiner.“

So, nun war es raus. Sehr direkt. Ob es Kaiba nun gefallen mochte oder nicht. Fast rechnete sie damit, das er sie jetzt anfahren würde, was sie das angehe, aber ...

Seto wandte seinen Blick ab, ließ ihn über die Umgebung schweifen. Leichtes Kopfschütteln folgte. Nein, ‚unangenehm‘ war es ihm nicht, hier zu sein. Auch wenn er Tea und Tristan noch nicht wirklich gut kannte; da sie Freunde von Atemu und Jono waren, war er sich sicher, das auch er sich irgendwann einigermaßen mit ihnen verstehen würde – er brauchte nur etwas mehr Zeit dafür.

„Nein, Tea, das ist es nicht. Es ist mir nicht ‚unangenehm‘ hier zu sein – auch wenn Jono und Taylor so ein kindisches Verhalten an den Tag legen. Wobei ...“ Sein Blick fiel auf die drei Herumtollenden und wurde ... ja ... man könnte es beinah als ‚liebvoll‘ bezeichnen ... „Atemu ist ja schließlich auch nicht besser.“ Ein kurzes Lächeln huschte über sein Gesicht, das Tea zwar erstaunt registrierte, aber bei dem Gedanken konnte auch sie sich ein Lächeln nicht verkneifen. Se ... Kaiba hatte ja recht. Und Yugi war noch der Vernünftigste von den dreien.

„Es ist vielmehr ...“ begann Seto wieder und Tea richtete ihre Aufmerksamkeit auf ihn. „Irgendwas ist hier im Gange und ich weiß nicht, was es ist. Die ganze Zeit über habe ich schon so ein komisches Gefühl. Es ist, als ob ...“

Doch was er meinte, was da ‚als ob‘ nicht stimmen würde, bekam sie nicht mehr gesagt. Stattdessen schoss Seto hoch, streckte seine rechte Hand aus, schrie etwas –

eine Warnung? – in Richtung See und schuppste das perplexen Mädchen dann zur Seite, so dass sie rücklings in die nahe stehenden Büsche fiel.

Mit einem erschrockenen Ausruf fand sich Tea auf dem Boden sitzend wieder, inmitten von Geäst, mit Blättern in den Haaren und Erde auf der Kleidung.

Gerade als sie sich wieder hochrappeln wollte, ertönten Geräusche. Merkwürdige Geräusche. Und zufälligerweise genau von dort, wo sie sich bis vor wenigen Sekunden noch befunden hatte.

Vorsichtig linste sie zwischen den Zweigen hindurch und was sie sah, verschlug ihr den Atem.

Dort stand Seto, mit beiden Händen ein Schwert hochhaltend und ihm direkt gegenüber ... Ihr Blick fiel auf einen jungen Mann, ganz normal gekleidet, aber auch er hielt ein Schwert in den Händen. Das Merkwürdige an ihm war nur, dass das Schwert rot leuchtete, ein ganz intensives Rot. Die gleiche Farbe fand sich auch in seinen Pupillen wieder und wenn man genau hinsah ... War nichts sein gesamter Körper mit einer Art rot wabernder Schicht umgeben?

Wer oder was war das?
Was wollte er hier?
Warum?

„Nun, du hast ja wirklich lange auf dich warten lassen, Incendius“ sprach Seto den Fremden an.

>Incendius? War das nicht ...< ging es dem Mädchen durch den Kopf.

„Hohepriester?“ kam es zurück. „Das ...“ Der Sprecher stammelte kurz, schien sich dann wieder unter Kontrolle zu haben. „Lange nicht mehr gesehen. Wirklich. Damit hab ich nun nicht gerechnet. Aber umso besser. Jetzt kann ich mich rächen. Lange wirst du dich nicht an meiner Gesellschaft erfreuen können.“ Die Stimme klang dumpf, als wäre der Sprecher ganz weit weg. Die roten Augen blickten leer zu Seto rüber, als das Schwert gehoben wurde.

„Das glaub ich dir gerne. Beim ersten Anzeichen dafür, dass deine Marionette verliert, bist du doch verschwunden.“ Seto sah angewidert seinen Gegenüber an. Diese Urelemente waren doch allesamt Feiglinge, nie kämpften sie selber, ließen andere immer die Arbeit für sich erledigen.

Diesmal kam die Erwiderung in Form eines Angriffes. Der Angreifer stürmte ohne einen Ton von sich zu geben auf Seto zu, das Schwert hoch erhoben. Der Braunhaarige veränderte ein wenig seine Position, hob das Schwert etwas an und ein metallisches Klirren erfolgte. Er hatte den Angriff abgewehrt.

„Nun, das konntest du aber schon mal besser.“ Mit diesen Worten setzte er zum Gegenangriff an. Der Angreifer wurde einige Schritte nach hinten gedrückt und nun war dieser es, der sich der Schwerthiebe erwehren musste. Immer wieder entging er

nur knapp einem Treffer.

Tea ließ ihren Blick von Seto weg zum See gleiten. Die drei anderen Jungs waren ihr für einen kurzen Moment vollkommen entfallen.

Das Bild, das sich ihr bot, war nicht gerade dazu geeignet, ihr Mut zu machen. Joey und Yugi hatten jeder ebenfalls ein Schwert in der Hand und versuchten sich gegen einen Angreifer zur Wehr zu setzen. Da sie im Wasser keinen richtigen Halt finden konnten, wurden sie durch die Wucht der Angriffe immer wieder unter Wasser gedrückt und kamen einige Sekunden später Wasser spuckend wieder hoch.

Abwechselnd wehrten sie die Angriffe ab; während Tristan schon fast am Ufer angekommen war, hatten die beiden Kämpfer erst die Hälfte der Strecke zurückgelegt.

Das Mädchen beobachtete abwechselnd Seto und Joey und Yugi. Alle drei konnten – soweit sie das beurteilen konnte – hervorragend mit dem Schwert umgehen und schienen diesen Angriff in irgendeiner Art und Weise erwartet zu haben; jedenfalls was Seto anging.

Ein Schatten fiel neben ihr auf den Boden, Wasser tropfte auf ihren Rücken. Erschrocken sah sie auf und erblickte Tristan, der sich nach Luft schnappend neben ihr hinhockte.

„Oh man. Kannst du mir vielleicht sagen, was hier los ist?“ fragte er mit einem Blick auf die Schwertkämpfer.

Das Mädchen schüttelte nur mit dem Kopf. Nein, was hier los war, wusste sie nicht, aber ... „Ich glaub, ich hab eine Ahnung. Kaiba hat den Typen da mit ‚Incendius‘ angesprochen. Das ist doch eines dieser Urelemente, gegen die sie damals gekämpft haben, oder?“ Sie blickte Tristan an.

Der überlegte kurz und nickte dann. „Ich glaube schon. Du meinst also, dass wir es hier mit denen zu tun haben, die die Welt zerstören wollen? Dann wäre der Typ, gegen den Yugi und Joey kämpfen, wohl Stagnus. So wie der auf dem Wasser rumspaziert.“

Beide blickten wieder auf den See. Inzwischen waren die beiden Jungs fast am Ufer angekommen. Ihr Gegner stand grinsend auf der Wasseroberfläche und hielt das Schwert lässig in der Hand.

Joey riss sein Schwert hoch und versuchte, mit der Breitseite eine Kniekehle seines Feindes zu erwischen. Wollte ihn zu Fall bringen und ihnen so Zeit verschaffen, ans Ufer zu kommen. Dort wären ihre Chancen, gegen Stagnus zu gewinnen, wesentlich besser.

Der schwarzhaarige Fremde lachte nur, als er den Angriff kommen sah, trat einen Schritt zurück und Joeys Schwert verfehlte sein Ziel. Der Blonde verlor sein Gleichgewicht und mit einem Platschen verschwand er unter Wasser. Aber nicht nur er.

Yugi war, als Stagnus von Joey abgelenkt worden war, unter Wasser getaucht und erschien nun direkt hinter Stagnus, hieb diesem sein Schwert in die Kniekehlen und mit einem überraschten Schrei folgte er Joey unter Wasser.

Der Pharao tat ein paar Schwimmzüge, packte Joey am Kragen und zog ihn wieder

rauf. Hustend und Wasser spuckend versuchte dieser Luft zu holen. „Nun komm schon. Lange wird ihn das nicht aufhalten.“

Wie durch Zauberhand verschwanden ihre Schwerter, so dass sie beide Hände zum Schwimmen frei hatten. Ihre ganze Kraft legten sie in die Schwimmszüge und schon kurz darauf standen sie am Ufer, vor Wasser tropfend.

„Das werdet ihr mir büßen!“ ließ sich hinter ihnen eine Stimme vernehmen. Beide zuckten unmerklich zusammen, ihre rechte Hand schoss vor und noch während sie sich umdrehten, tauchten ihre Schwerter wieder auf.

„Das werden wir ja sehen“ zischte Yugi, als er auch schon auf seinen Gegner einhieb. Mal abwechselnd, mal zusammen krachten seine und Joeys Hiebe auf die Marionette des Urelementes ein. Doch kein einziger Angriff zeigte Wirkung, mit einem überheblichen Grinsen wurden alle abgewehrt.

Statt Stagnus in die Zange zu nehmen, wurden Jono und Atemu immer weiter das Ufer hinauf gedrängt, bis sie schließlich beim Hohepriester standen.

„Hallöchen Hohepriester. Na, amüsiert du dich?“ fragte Jono den Braunhaarigen leicht sarkastisch, als sie mit den Rücken aneinander stießen.

„Wirklich prächtig, echt“ kam es in genau dem gleichen Tonfall zurück. „Tritt mal n Schritt weg, du bist so verflucht nass.“

Auf Jonos Gesicht erschien lediglich ein Grinsen. Das Schwert erhoben, tat er Seth den Gefallen. Wie ein Schatten war er an diesem vorbei und führte den nächsten Angriff gegen Incendius aus.

Ihre Schwerter knallten zusammen, immer und immer wieder.

Seth nutzte diese Gelegenheit und drehte sich um seine eigene Achse, sein Blick suchte den Pharao.

Der stand Stagnus gegenüber, das Metall blitze in der Sonne. Mit den Augen maßen sie sich gegenseitig, warteten darauf, dass der andere einen Fehler machte. Wenn der Hohepriester da an Jono dachte, wusste er genau, was den Unterschied ausmachte. Atemu hatte das Kämpfen mit dem Schwert von klein auf gelernt und war darauf trainiert worden, wie ein Herrscher – ruhig und besonnen – zu kämpfen. Jono ... nun, der kämpfte wie jemand, dem es egal war, wie seine Technik aussah, Hauptsache er gewann den Kampf und überlebte.

Gerade wollte der Hohepriester sich in Bewegung setzen, um Yugi zu helfen, als er einen Stoß ins Kreuz erhielt und einige Schritte nach vorne taumelte.

„Was ...?“ – „Verflucht!“

Seth konnte sich gerade noch fangen und als er sich umdrehte, fiel sein Blick auf den am Boden liegenden Joey.

Atemu nahm aus dem Augenwinkel wahr, wie Seto taumelte und ob er wollte oder nicht, sein Kopf ruckte ein Stück herum. Darauf hatte Stagnus nur gewartet. Er hob sein Schwert und trat einen Schritt vor. Das Stück Metall schnitt durch die Luft, genau auf Atemu zu.

Der Pharao spürte den Angriff mehr als das er ihn sah und hob instinktiv seine Schwerthand hoch, während er mit der anderen das Schwert abstützte.

Ein gewaltiger Stoß ging durch seine Arme, als er den Angriff blockte. Im Sand verlor sein rechter Fuß den Halt und er musste einige Schritte zurücktreten, um das Gleichgewicht wieder zu finden.

Er fand sich bei seinen zwei Freunden wieder.

„Na, ich glaube, so wird das nichts“ brachte er seine Beobachtung zum Ausdruck.

„Glaub ich auch.“

Jono griff nach der ausgestreckten Hand Seths und zog sich hoch. Alle drei sahen sich an; ein Grinsen im Gesicht.

„Na dann ...“ sprach der Blonde aus, was sie alle dachten.

Mit dem Rücken zueinander stellten sie sich auf, die Schwerer hoch erhoben, den Blick auf diese gerichtet ...

Aus dem Gebüsch sahen Tea und Tristan ihren Freunden zu. Immer wieder zuckten sie zusammen, wenn ein gegnerischer Angriff sein Ziel fand; stießen zischend die Luft aus, wenn einer ihrer Angriffe ins Leere ging.

Sie wussten absolut nicht, was ihre Freunde jetzt vorhatten. Was sollte es bringen, sich im Kreis aufzustellen und die Schwerer zu heben?

Verwunderten blickten sie sich an und sahen dann wieder auf die absurde Szenerie.

Die Schwerer ragten hoch in die Luft, die Sonnenstrahlen brachen sich am Metall und blendeten die beiden Angreifer. Die drei Auserwählten schlossen die Augen, atmeten ruhig ein und wieder aus. Ein und aus. Kein einziger Muskel bewegte sich, unbewegt standen sie da. Sie öffneten ihre Augen wieder, blickten ihre Gegner an. Aus ihrem Blick sprach eine Macht, die einen zu erdrücken drohte. Eine Gewissheit der Überlegenheit sprach aus ihnen. Oh ja ... Sie wussten ganz genau, dass sie die Macht hatten, diese Kampf zu gewinnen und sie wussten auch, wie man sie einsetzte.

Synchron ertönten ihre Stimmen.

„Auge des Timäus.“

„Klaue des Critias.“

„Klaue des Hermos.“

Die Schwerer erstrahlten im hellen Glanz; stellten das Licht der Sonne in den Schatten. Tea und Tristan schlossen geblendet ihre Augen. Nur langsam verschwand das Licht wieder und als die beiden wieder etwas sehen konnten, sahen sie ...

Die Situation dort, nur einige Meter entfernt, hatte sich vollkommen geändert. Sah es bis eben noch so aus, als würden die Krieger des Schicksals verlieren, waren es nun die beiden Urelemente, die einer Niederlage entgegen blickten.

Über den Köpfen von Atemu, Seth und Jono schwebten drei Drachen!

Mit dunklen Augen blickten sie auf ihre Feinde hinab, während sie um ihre Herren eine undurchdringliche Wand bildeten. Es war ganz klar zu erkennen, wem ihre Loyalität

galt. Der türkisfarbene Drache ließ ein tiefes, markerschütterndes Grollen hören, in das die beiden anderen mit einstimmten.

Tea und Tristan in ihrem Gebüsch hielten sich krampfhaft die Hände auf die Ohren; tat das weh.

Die beiden Menschen, die von Incendius und Stagnus kontrolliert wurden, schienen das Gebrüll ebenso wenig zu mögen. Ihre Gesichter waren schmerzverzerrt, die Luft wurde zischend ausgeatmet. Ein paar Sekunden später gingen sie in die Knie, die Schwerter wurden fallen gelassen und die Hände gegen die Ohren gepresst; die Augen krampfhaft geschlossen.

Yugi, Seto und Joey standen ungerührt zwischen ihren Beschützern, zuckten mit keiner Wimper. Die Schwerter hatten sie gesenkt; ihre Blicke lagen auf ihren Gegnern, ungerührt.

Die Marionette von Incendius erhob sich mühsam ein Stück, ließ seinen Blick auf den Pharao fallen.

„Noch habt ihr nicht gewonnen, Pharao. Wir werden wiederkommen“ zischte er hasserfüllt. Dann öffnete sich hinter ihm eine Art Portal und mit nur einem Schritt Rückwärts war von ihm nichts mehr zu sehen.

„Und dann habt ihr es nicht mehr so leicht.“ Damit verschwand auch Stagnus in einem Portal.

Die Menschen im Kreis der Drachen atmeten sichtlich auf. Das war noch mal gut gegangen. Mit einem erleichterten Lächeln sahen sie sich an. Aber gleichzeitig wussten sie auch, dass es beim nächsten Mal nicht mehr so einfach werden würde. Bis dahin hatten Fawe und die Elemente bestimmt ihre gesamte Kraft wieder beisammen. Genau wie sie selber hoffentlich auch ...

Tristan und Tea kämpften sich aus ihrem Versteck hervor. Beim ersten Geräusch ruckten die Köpfe der Drachen zu ihnen herum und blickten sie aus dunklen Augen an. Wie erstarrt blieben die beiden Menschen stehen und konnten ihren Blick nicht von diesen Augen lösen.

„Tea! Tristan! Geht es euch gut?“ kam Joey zwischen den Drachen hindurch auf sie zu. Der Bann erlosch schlagartig und Tea sah erschrocken dem Blondinen entgegen. „Joey ... was ...“ brachte sie nur heraus.

„Hey, ist ja alles gut. Die sind wir erstmal los“ versuchte er das Mädchen zu beruhigen und nahm sie in die Arme. Über ihren Kopf sah er seinen Freund an, nicht das der gleich auch zusammen klappte.

Tristan nickte ihm beruhigend zu, ihm dabei eine Hand auf die Schulter legend und wandte sich dann den anderen beiden zu.

„Könnte mir von euch mal einer erklären, was hier gerade passiert ist?“

„Nun, Fawe wollte uns wohl aufhalten, bevor wir eine wirkliche Bedrohung für ihn darstellen. Deswegen hat er uns zwei seiner Diener auf den Hals geschickt.“

Yugi und Seto traten ebenfalls aus dem Kreis der Drachen hinaus, ihre Schwerter immer noch in der Hand.

„Mhm ... und wo kommen die Drachen her?“ fragte Tristan mit Blick auf die bedrohlich aussehenden Geschöpfe.

„Die haben wir gerufen. Die Schwerter, die wir besitzen, sind mit ihnen verbunden.“

Joey hatte Tea vorsichtig in Richtung der Decken gelenkt, die erstaunlicherweise immer noch an ihrem Platz lagen. „Setz dich lieber, bevor du noch umkippst“ meinte der Blonde, der seinem eigenen Befehl gleich selber nachkam.

„Was ist mit euch?“ sah er zu den noch Stehenden rüber. Tristan setzte sich wortlos neben Tea, genauso wie Yugi, während Seto stehen blieb. Er atmete ruhig, die Arme hingen locker an seinen Seiten runter, die Hände etwas erhoben. Das Gesicht hatte er leicht gen Himmel gewandt, die Augen hielt er aber geschlossen.

„Was macht er denn jetzt?“ flüsterte Tristan Joey zu.

„Nachprüfen, ob hier gleich noch mehr unangemeldete Besucher auftauchen werden.“ Tristans Blick darauf zeugte nur so von Fragezeichen, aber anstatt eine weitere Frage diesbezüglich zu stellen – wollte er die Antwort darauf überhaupt wissen? –, wandte er sich an Yugi, um das eben abgebrochene Gespräch fortzusetzen.

„Was hat es jetzt eigentlich genau mit diesen Schwertern und den Drachen auf sich? Joey hat uns da ja eben unterbrochen.“

Yugi seufzte leise. Das würde eine Erklärung werden ...

„Nun, das ist eine etwas komplizierte Angelegenheit ...“ begann an.

„Noch komplizierter als das vom letzten Donnerstag?“ Tea hatte sich zwischenzeitlich wohl wieder vom Schreck erholt und saß nun aufrecht auf der Decke. Aufmerksam beobachtete sie den Pharaos, der gleichzeitig nickte und den Kopf schüttelte.

„Na, sagen wir mal: etwa genauso.“

„Dann versuch's doch einfach.“ Mh, war Teas Stimmung nun eingeschnappt oder herausfordernd? Oder bildete er sich das nur ein? Unmerklich schüttelte Atemu den Kopf. Was dachte er da nur? Er müsste doch mittlerweile wissen, dass seine Freunde es besser verstanden und akzeptierten, als er anfangs gedacht hatte. Kein Wunder also, das seine Freundin eingeschnappt war, wenn er so tat, als würde sie nichts verstehen.

„Nun, das war so ...“

~~~

Es war um die Mittagszeit, als ein junger Mann regelrecht durch den Garten des Pharaos hetzte. Den Blick stur auf den Boden geheftet, schien er angestrengt über etwas nachzudenken, was ihm zu schaffen machte. Auf seinem Weg wich er den überhängenden Pflanzen mit einer Leichtigkeit aus, die deutlich machte, wie oft er diesen Weg schon gegangen war.

Wie von selbst wussten seine Füße den Weg. Vorbei an dem Brunnen, zwischen den Pflanzen mit den großen, roten Blüten hindurch und dann an der Weggabelung nach links, Richtung Haupttempel.

>Oh man. Das darf doch alles nicht wahr sein. Wenn Seth das zu hören bekommt, wird er toben. Und wer darf mal wieder die schlechten Botschaften überbringen? Ich natürlich.< Wenn er nicht so eine ‚gute Erziehung‘ genossen hätte, hätte er jetzt vor lauter Frust die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und am liebsten laut geflucht. Aber in Anbetracht der nahenden Gefahr, vielleicht keine ganz so gute Idee.

Leicht bückte er sich, um den hervorstehenden Ästen der nächsten Pflanze auszuweichen, als er hinter sich ein Geräusch hörte. Er stockte in der Bewegung und lugte halb versteckt nach hinten, ob und wer da des Weges kam. Eine Beschwerde wegen unhöflichen Verhaltens konnte er im Moment nicht gerade gebrauchen.

Doch seine Augen entdeckten niemanden. Er konnte nur den schnurgeraden Weg erkennen, auf dem sich niemand befand. Den Kopf schüttelnd, schob er den Ast beiseite und setzte seinen Weg fort.

>Jetzt seh ich schon Hirngespinnste ...< lächelte er innerlich über sich selbst.

Ein paar Meter hatte er hinter sich gelegt, als wieder das Geräusch erscholl.

>Was ...?< drehte er sich um, doch wieder war nichts zu sehen.

>Jono, jetzt rei dich zusammen. Du glaubst doch nicht wirklich, dass Fawe oder einer der anderen einfach so hier hereinspazieren würde, oder? Also, mach dich gefälligst auf den Weg und hr dir das Gezeter vom Hohepriester an< rief er sich selber zur Ordnung und wandte sich wieder um. Also wirklich ... Ganz davon abgesehen, dass er das Fawe und seinen Helfern ohne weiteres zutrauen würde.

Er hatte die nächste Biegung erreicht und wieder erklang das Geräusch.

>Jetzt reicht´s!< Jono drehte sich um und rief einmal in den Garten hinein: „Wer ist da? So langsam reicht es mit den blöden Spielchen!“ Wenn er den Lausbuben erwischte, der sich hier einen Spaß erlaubte ... der würde die nächsten zwei Wochen schön den Tempelboden schrubbten können – kam er selbst so wenigstens um diese unliebsame Arbeit herum.

Doch was er dann sah, glaubte er kaum. Eine Gestalt erschien auf dem Weg – wie aus dem Nichts. Sie flimmerte leicht und war gar nicht richtig zu erkennen, aber dennoch, war das nicht ...?

„Sei bereit. Die Prüfung wird bald beginnen.“ Und damit war die Erscheinung auch wieder verschwunden.

Still stand der Blonde auf seinem Platz und wusste nicht, ob seine Nerven ihm einen Streich gespielt hatten oder ob er einen Sonnenstich bekommen hatte. Beides gefiel ihm nicht wirklich.

Kopfschüttelnd dreht er sich um und setzte seinen Weg fort. Seth wartete auf den Bericht.

~

>Oh man. Heute ist echt nicht mein Tag.< Joey grummelte leise vor sich hin. Am liebsten hätte er Oberpriester Sorja so richtig schön die Meinung gesagt. Hatte der keine eigenen Diener, die was für ihn erledigen konnten? Und dann stimmte Seth dem auch noch zu. Oh man.

Aber wenn er ehrlich war, konnte Jono den Hohepriester verstehen. Hätte er anders gehandelt, würde das nur Probleme geben. Und Jono war ja nun mal leider ‚nur‘ ein Tempeldiener.

Mit Geschick wich der Blonde den Menschen und Karren aus, schaffte es dabei, in keinen der Marktstände zu fallen und erreichte so auch bald das Hafenviertel. Hier war es zwar genauso überlaufen von Menschen, aber wenigstens herrschte eine gewisse Ordnung, was das Fortbewegen betraf. Schließlich wollten die Arbeiter mit schweren Lasten auf dem Rücken nicht immer aufpassen müssen, ob ihnen da einer im Weg stand oder nicht.

Jono konnte ungehindert seinen Gedanken weiter nachhängen, während er den Weg zum Kontor des Kräuterhändlers zurücklegte.

>Nur wegen so ein paar blöder Kräuter darf ich meine Zeit damit verbringen, hier im Hafen herumzuspazieren. Dabei hätte ich noch einiges zu erledigen< grummelte er weiter vor sich hin. Er hätte auch noch weiter vor sich hingegrummelt, wenn nicht auf einmal der gesamte Pulk Menschen durch einen lauten Ausruf zum Stocken gekommen wäre.

„Feuer!“

Laut hallte es über den Platz. Alle Köpfe drehten sich in Richtung des Verursachers. Etwas weiter hinten quollen dicke Rauchschwaden aus mehreren Lagerhäusern. Täuschte Jono sich oder waren das nicht die Lagerhäuser von Wikand, dem Tuchhändler? Da konnten die Flammen aber ausreichend Nahrung finden.

„Da sind noch Arbeiter drinnen! Los, schafft Wasser herbei!“ Wie es schien, hatten die ersten ihren Schrecken überwunden und einer von ihnen hatte das Kommando übernommen.

Jetzt erwachten auch die anderen aus ihrer Starre und es kam wieder Leben in die Hafendarbeiter. Lasten wurden fallen und stehen gelassen, wo man gerade war, von überall her wurden Eimer und Kisten geholt, Reihen vom Ufer bis hin zum Lager gebildet. Die Eimer und Kisten flogen fast von Hand zu Hand, so schnell wurden sie weitergereicht. Andere hatten sich die umstehenden Lagerhäuser vorgenommen und brachten die am nächsten stehenden zum Einsturz, damit das Feuer sich nicht noch weiter ausbreiten konnte.

Inmitten all dieser Aufregung stand der blonde Tempeldiener und rührte sich nicht. Sah nicht, wie die Menschen verzweifelt versuchten, das Feuer zu löschen, hörte nicht ihre Ermunterungsversuche für ihre Kameraden und hörte auch nicht die verzweifelten Schreie, die aus dem Inneren des Lagerhauses kamen.

Er sah nur das Feuer, wie es tobte, wütete, zerstörte. Die Angst und der Schrecken kamen wieder hoch, die Erinnerung daran, was mit seinem Dorf geschehen war.

Die Angst lähmte ihn.

Er fühlte einen Stoß an seiner Seite und fand sich Sekunden später auf dem Boden sitzend wieder. Benommen schüttelte er den Kopf, versuchte die Angst abzuschütteln.

Das hier war NICHT sein Dorf, die umherirrenden Menschen waren NICHT die Angreifer; er war in Sicherheit.

Er schon.

Aber die Menschen im Lagerhaus nicht.

Verdammt!

Er rappelte sich wieder hoch, hetzte auf das Gebäude zu und entriss dem davor stehenden den Eimer mit Wasser. Das empörende „Hey!“ ignorierte er, goss sich den Inhalt über den Kopf und noch während er den Eimer zurückgab, setzte er sich wieder in Bewegung – direkt in die Flammen hinein.

Wie er wieder herausgekommen war, wusste er später nicht mehr zu sagen. Er wusste nur noch, dass es heiß gewesen war. Immens heiß! Immer wieder hatte er herabstürzenden Balken ausweichen müssen, bis er auf die Eingeschlossenen gestoßen war. Unter mehreren schwelenden Balken begraben, bedurfte es großer Anstrengung, sie freizubekommen. Aber irgendwie hatte er es doch geschafft.

Mit schwarzem Staub und diversen Brandwunden und -blasen bedeckt, waren sie dann alle zusammen hustend ins Freie gestolpert. Gerade noch rechtzeitig, denn hinter ihnen knackte und knirschte es und dann brach das Gebäude in sich zusammen.

Inmitten der hektischen Menschenmenge stand eine durchsichtige Gestalt, die in der Sonne so gut wie nicht zu sehen war.

Mit einem immer zufriedener werdenden Gesichtsausdruck hatte sie das Geschehen beobachtet ...

Jono befand sich auf dem Weg zurück zum Palast. Seine Brandwunden juckten extrem und husten musste er auch andauernd. Blöder Rauch. Was hatte er auch den Helden spielen müssen?

Aber was beklagte er sich eigentlich? Im Grunde war er doch stolz auf sich. Stolz darauf, dass er sich nicht von seiner Angst, seiner Erinnerung daran hatte hindern lassen, den Menschen zu helfen.

Er hoffte nur, dass Seth Zeit hatte, sich um die Brandverletzungen zu kümmern. Ihm vertraute er dann doch etwas mehr als dem Arzt, der im Hafen an ihm herumexperimentieren wollte.

Nun stand er vor dem Eingang zum Tempel, grüßte die Tempelwachen – deren Blicke rigoros ignorierend – und trat in die angenehme Kühle des Tempels. Ein leicht schadenfrohes Grinsen schlich sich auf sein Gesicht.

Na, wenigstens hatte er jetzt eine glaubwürdige Entschuldigung, warum er dem

Oberpriester keine Kräuter mitgebracht hatte ...

~

Draußen herrschte dunkle Nacht.

Am Fenster seines Gemaches stand der junge Pharao und sah in den von Sternen übersäten Himmel, ohne diesen wirklich zu sehen. Seine Gedanken drehten sich seit Tagen im Kreis. Bei Regierungsangelegenheiten schaffte er es, sich zusammen zu reißen und sich auf das zu konzentrieren, was wichtig war. Aber in diesen Stunden, in denen er sich alleine in seinem Zimmer befand ...

Mit einem Seufzen wandte er sich vom Fenster ab. Hier herumzustehen und seine Gedanken kreisen zu lassen, würde ihnen im Kampf gegen Fawe auch nicht helfen. Das einzige, was er davon hätte, wären morgen früh wieder Kopfschmerzen und schlechte Laune aufgrund Schlafmangels.

Atemu steuerte auf sein Bett zu, in dem er mal wieder alleine einschlafen musste. In solchen Zeiten verfluchte er es, dass Seth der Hohepriester war und sich um die Rituale zu Ehren der Götter kümmern musste.

Die Gestalt, die im Garten stand und ihn beobachtete, bemerkte er nicht. Versteckt stand sie dort zwischen den Pflanzen und flüsterte leise Worte in den Wind.

„Pharao, Eure Prüfung steht nun bevor.“

~

Die Sonne schien mit all ihrer Kraft auf den Garten hinab, in dem sich der Pharao eine kurze Pause gönnte. Irgendwie war in dem heutigen Tag der Wurm drinnen, jeder kam mit irgendeiner Kleinigkeit zu ihm – als ob er nichts Besseres zu tun hätte. Aber wie es nun mal seine Aufgabe war, kümmerte er sich auch darum. Was zur Folge hatte, das er zur Mittagszeit mit beginnenden Kopfschmerzen in den Garten ‚geflüchtet‘ war. Endlich etwas Ruhe.

„Sei vorsichtig, Reah. Nicht das du etwas verschüttest.“ Die Stimme kam aus Richtung Tempel.

Der Pharao blickte in die Richtung und ein wenig später erschienen drei Gestalten auf dem Weg.

„Kaso, für dich gilt das Gleiche. Pass auf“ rügte der Mann abermals. Das Mädchen und der Junge bei ihm nickten nur mit dem Kopf und gaben sich sichtlich Mühe, nichts vom dem kostbaren Gut zu verschütten.

Atemu seufzte leise. Na super, er wollte doch nur etwas Ruhe.

Die zwei jungen Menschen stoppten in ihrem Schritt und hätten beinahe etwas verschüttet, als sie den Pharao dort auf der Bank sitzen sahen.

„Was ist denn nun los? Hab ich etwa was von stehen bleiben gesagt?“ schimpfte der Mann wieder los. „Na los, bewegt euch. Aber etwas plötzlich, wenn ich bitten darf.“ Damit wandte er sich nach vorne und wollte seinen Weg fortsetzen, ganz darauf bauend, dass seine Worte gefruchtet hatten, als ...

„Pharao“ stammelte er.

„Verzeiht, wir wussten nicht, dass Ihr euch hier befindet“ fiel er auf die Knie. „Ihr auch“ zischte er seinen beiden Begleitern zu. Eingeschüchtert versuchten diese, sich hinzuknien, ohne dabei allzu viel zu verschütten.

Unhörbar seufzte der Pharao.

„Schon gut. Das konntet ihr ja nicht wissen.

Was habt ihr damit“ nickte er in Richtung Kinder, „eigentlich vor?“

„Eine Anordnung des Hohepriesters. Wir sollen es ...“

Doch wohin der Mann damit aus welchem Grund wollte, erfuhr der Pharao nicht mehr. Zwischen den Pflanzen hervor schossen mehrere in schwarz gekleidete Gestalten mit gezückten Schwertern. Kurz schienen diese über die Anwesenheit der drei zusätzlichen Personen verwundert, doch dann konzentrierten sie sich wieder darauf, was augenscheinlich ihre Aufgabe war: den Pharao zu töten.

>Ausgerechnet jetzt!< fluchte dieser, während er aufsprang.

„Los, bringt euch in Sicherheit!“ rief er den Kindern zu; der Mann hatte sich gleich beim Auftauchen der Attentäter aus dem Staub gemacht.

Doch erstmal musste Atemu sich darum kümmern, sein Leben zu retten. Gleich zwei der schwarzen Gestalten griffen ihn an. Ohne großes Geschrei stürmten sie auf ihn zu.

Der Pharao atmete tief durch, ignorierte seine Kopfschmerzen und tauchte dann unter dem ersten Hieb hinweg. Dabei zog er dem Angreifer buchstäblich den Boden unter den Füßen weg. Mit einem verblüfften Aufschrei ließ die Gestalt sein Schwert fahren und prallte auf dem Boden auf. Schnell hatte sich Atemu wieder aufgerappelt und nach dem Schwert gegriffen. Gerade rechtzeitig, um den nächsten Hieb abzufangen. Metall klirrte auf Metall und der Stoß wirkte bis in seine Schultern nach. Verdammt, waren die stark.

Auch der zweite Angreifer war sehr schnell erledigt und fand sich auf dem Boden neben dem ersten wieder.

Leicht in die Hocke gehend, fuhr der Pharao herum. Wo bleiben eigentlich die Wachen? Die hätten von dem Lärm oder dem Tempeldiener doch schon längst alarmiert sein müssen. Doch viel Zeit zum Grübeln blieb ihm nicht.

Die zwei Kinder hockten immer noch stocksteif auf dem Boden und hatten sich kein Stückchen gerührt. Irgendwie musste er die Aufmerksamkeit der Männer auf ihn lenken, damit den Kindern nichts passiert.

Mit einem Blick erfasste er zwei weitere Männer links von sich, einen rechts. Er kam wieder aus der Hocke hoch und wandte sich nach links. Dem ersten konnte er ohne

Probleme das Schwert aus der Hand schlagen, bei dem zweiten wurde das schon leicht komplizierter. Der hatte ein paar Sekunden mehr Zeit, um sich von dem Überraschungsangriff zu erholen.

Der Hieb des Pharaos wurde abgewehrt, was folgte, war ein schneller Schlagabtausch, bei dem kein eindeutiger Gewinner oder Verlierer abzusehen war. Allerdings war der Angreifer kräftiger, was zur Folge hatte, dass Atemu immer wieder einen Schritt nach hinten gedrängt wurde.

Bis er schlussendlich gegen ein Hindernis prallte und rückwärts auf dem Boden landete, eine Schwertspitze an seiner Kehle.

>Mist. Was ...?< fragte er sich, als er in die Gesichter des Jungen und des Mädchens blickte. Er war doch tatsächlich über den Jungen gestolpert. Bei Rah, wäre die Situation nicht so ernst, würde er jetzt lachen. Aber so ...

„Nun, Pharaos, ich würde mal sagen, das war es.“

„Meinst du? Wer seit ihr überhaupt?“ versuchte er Zeit zu schinden. Irgendwas musste ihm doch einfallen. >Denk nach, Atemu. Denk nach.<

„Geht Euch nichts an. Das einzige, was Ihr wissen müsst, ist, dass dies Euer Ende ist“ antwortete die schwarze Gestalt.

Sein Schwert hatte er vorhin fallen lassen, aber aus den Augenwinkeln sah er, wie es nicht weit von ihm entfernt blitzte. Sollte er so viel Glück haben?

„Glaube ich nicht.“ Damit streckte er sich etwas, drückte mit der linken Hand das Schwert an seiner Kehle weg, den scharfen Schmerz ignorierend, und bekam mit rechts den Griff zu fassen. Er rollte sich ab, kam wieder hoch und sah seinem Angreifer in die Augen. „Dies ist ‚dein‘ Ende.“ Woraufhin der überraschte Mann mit zu einem Schrei aufgerissenem Mund zusammenbrach.

„Bei euch alles in Ordnung?“ wandte er sich an den Jungen. Schreckgeweitete Augen blickten ihn an. „Verschwindet von hier, na los“ fuhr er sie etwas lauter an. Doch die einzige Reaktion des Jungen bestand darin, seine Augen noch weiter aufzureißen.

„Was ...?“ drehte Atemu sich seinem Gefühl folgend um und bekam auch schon die flache Seite der Klinge ins Gesicht.

„Na na na, Pharaos. Ihr solltet etwas besser aufpassen.“

Benommen lag Atemu im Gras, das Schwert immer noch in der Hand. >Oh, Scheiße!<

„Nun, da Ihr es ja scheinbar nicht auf die einfache Art wolltet, bitte ...“ Damit begab sich der Sprecher zu den Kindern, hob sein Schwert.

>NEIN!<

Atemu stemmte sich auf die Knie hoch, das dumpfe Pochen in seinem Kopf und seiner linken Hand ignorierend. Nur Sekunden später stand er ganz auf den Beinen, zwar wackelig, aber immerhin.

„Das wirst du nicht tun.“

„Ach nein?“ kam es nur spöttisch zurück.

Das Schwert blitzte in der Sonne, als es auf die Kinder niederfuhr.

Atemu stieß sich mit den Füßen vom Boden an, legte alle seine Kraft darein, flog

regelrecht dem schwarzen Mann entgegen, das Schwert immer noch fest in der Hand. Wenn er noch nicht mal in der Lage war, zwei unschuldigen Kindern zu helfen, wie sollte er es dann schaffen, eine ganze Welt zu retten?

Sein Schwert stieß mit dem gegnerischen zusammen, es klirrte laut und nachhallend. Ein Knacken folgte, als das Metall entzwei brach; ein schmerzhafter Schrei, als sich die Schwertspitze durch den schwarzen Stoff bohrte. Der Pharao kam auf dem Boden auf, durch den harten Aufprall meldeten sich seine Kopfschmerzen um ein vielfaches verstärkt zurück. Knochen knackten, Schmerz jagte durch seinen Körper. Dennoch huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Er hatte es geschafft, er hatte die Kinder gerettet.

„Das wirst du büßen“ stieß der Todgeweihte heraus. Er hielt den Rest seines Schwerts noch in der Hand und zielte damit auf den wehrlosen Pharao.

>Das war es dann wohl ...<

Mit einem hektischen Atemzug schlug Atemu seine Augen auf und fand sich senkrecht im Bett sitzend wieder. Fast panisch versuchte er Luft zu holen.

>Oh man, nur ein Traum. Nur ein Traum. Rah sei Dank< ließ er sich wieder in die schweißnassen Kissen fallen.

Doch lange hielt ihn dort nichts. Leise murmelnd schwang er sich aus dem Bett und fand sich nur Sekunden später am Fenster wieder, wo er einfach nur die Sterne betrachtete.

~

Eine einzelne Person war in diesem Raum anwesend. Er stand einige Schritte vom Altar entfernt, auf dem Kerzen brannten und einige Opfergaben für die Götter lagen. Außer dem Schein der Flammen erhellte sonst nichts die Dunkelheit.

Was auch ganz gut so war.

So fiel keinem auf, dass der Hohepriester zwar mit geschlossenen Augen und konzentriertem Gesichtsausdruck hier stand, aber keinesfalls ins Gebet vertieft war. Vielmehr drehten sich seine Gedanken um die bevorstehende Bedrohung.

Als Jono mit Brandwunden versehen von seinem Auftrag im Hafen wiedergekommen war, hatte er im ersten Moment gedacht, einer von Fawes Leuten hätte ihn angegriffen. Aber das war natürlich vollkommener Unsinn. Noch wusste ihr Gegner nichts von ihnen. Also musste etwas anderes passiert sein.

Als er gesehen hatte, dass die Verletzungen gar nicht so schlimm waren, wie sie ausgesehen hatten, war er beruhigt gewesen.

Wie sollten sie Fawe – einen mächtigen Magier – besiegen? Gut, er selber war auch ein Magier – und ganz schwach denn nun auch wieder nicht. Atemu hatte auch eine gewisse eigene Macht. Ganz hilf- und wehrlos waren sie nun auch nicht, und dennoch ... Irgendwie wurde er das Gefühl nicht los, dass es nicht reichen würde. Ihre gesamte

Macht würde nicht reichen, um Fawe endgültig zu besiegen.  
Und genau das frustrierte ihn ziemlich.

Ärgerlich über sich selbst den Kopf schüttelnd, wandte er sich vom Altar ab. Er hoffe, Rah und die anderen Götter hatten etwas Verständnis dafür, dass ihm momentan andere Dinge durch den Kopf gingen und beschäftigten.

Mit langen Schritten durchquerte er die große Halle und betrat sodann den Gang, der ihn zum Garten führen würde. Er freute sich schon sehr darauf, endlich schlafen gehen zu können. Vielleicht gaben seine Gedanken dann ja mal etwas Ruhe. Die könnte er wirklich gut gebrauchen.

Er durchquerte die Zwischenhalle und konnte etwas weiter vorne durch den großen Torbogen schon das Licht des Mondes erkennen. Wenigstens die ältesten Naturgesetze ließen sich nicht davon beeindrucken, dass die ganze Welt in Gefahr war. Mond und Sterne sorgten auch weiterhin dafür, dass man wenigstens für ein paar Momente alles vergaß, alles vergessen konnte ...

Laute Stimmen drangen nun aber von eben diesem Torbogen durch die Gänge des Palastes. Ängstliche Schreie, stolpernde Schritte und schadenfrohes Lachen. Mehrere Personen kamen hereingestürmt und stolperten voller Panik über ihre eigenen Füße.

Schnell war der Hohepriester bei ihnen, griff mit beiden Händen um deren Oberarme und zog sie wieder auf die Füße.

„Was ist dort draußen los? Was soll der Krach?“ Fast zischte er. Wer wagte es, auf heiligem Boden zu dieser späten Stunde so eine Unruhe zu veranstalten?

„Ho ... Hohepriester. Schnell, bringt Euch in Sicherheit. Dort ...“ fing der eine an, stockte dann aber, als sein unkonzentrierter Blick zurück fiel. Ein Schatten breitete sich am Boden aus und ließ nichts Gutes erahnen.

„Magier“ stammelte der zweite nun mit angstvoller Stimme.

>Was?< Seths Kopf ruckte zum Verursacher des Schattens herum und mit einem Blick wusste er, dass es stimmte. Magier. Die sich auch noch offen zeigten. Was hatte das zu bedeuten? Das waren doch wohl keine von Fawes Marionetten, oder?

„Los, verschwindet“ zischte er den beiden Tempeldienern zu, ließ sie los.

„Und ... und Ihr?“

„Verschwindet.“ Das ließen sie sich dann doch nicht zweimal sagen und sahen zu, dass sie sich aus dem Staub machten. Allerdings nicht ohne sich noch einmal umzudrehen und zum Hohepriester zurückzublicken. Was hatte dieser vor?

Der stand aufrecht im Gang und sah dem Unbekannten entgegen.

„Wer bist du und was willst du hier?“

Die Gestalt trat weiter in den Gang ein und sah sich leicht amüsiert um. „Netter

Tempel, muss ich schon sagen. Ich glaub, hier könnte es mir gefallen. Leute“ rief er nach hinten. „Wir bleiben hier.“

„Jawohl, Chef“ kam die vielstimmige Bestätigung von draußen, gefolgt von mehreren Männern, die eintraten. Dabei zogen sie einige sich wehrende Gestalten mit sich. „Lasst gefälligst los“ schimpfte das Mutigste von den Mädchen. „Was soll das?“ „Halt gefälligst die Klappe, freches Ding. Sonst kannst du was erleben.“ Mit diesen Worten schüttelte der Sprecher sein Opfer einmal kräftig durch. Das erstaunliche dabei war nur, dass er dafür keinerlei Kraft einzusetzen schien. Wie von Geisterhand passierte alles ohne sein zutun.

Der Blick des Mädchens fiel währenddessen auf den Hohepriester. In ihren weit aufgerissenen Augen konnte man richtig sehen, wie es in ihrem Kopf arbeitete. „Hohepriester, verschwindet, schnell. Bringt Euch in Sicherheit.“

„Hohepriester, wie?“ wandte sich der Anführer nun an diesen. „Dann hast du hier also das sagen, oder?“

„Und wenn es so wäre?“

„Nun, dann hättest du besser auf das Mädchen hören sollen.

Los, schnappt ihn euch.“ Auf den Befehl hin traten zwei der Männer vor und machten eine Handbewegung in Richtung Seth. Doch ...

... nichts geschah!

Die Angreifer sahen ziemlich perplex drein. Es war wohl das erste Mal, dass einer ihrer Angriffe nicht funktionierte.

„Nun, da staunt ihr, was?“ war Seths leise Stimme zu vernehmen. Nun machte er seinerseits eine Handbewegung und die gefangenen Mädchen wurden aus dem Griff ihrer Bewacher gerissen und flogen förmlich auf Seth zu. Mit einem lauten Aufprall landeten diese neben und hinter ihm auf dem Boden, schmerzhaft laute Ausstoßend. Aber wenigstens waren sie jetzt erstmal in Sicherheit.

„Was soll das? Wer von euch hat sie freigelassen?“ fuhr der Anführer seine Leute an.

„Niemand von uns. Hier muss sich noch ein Magier befinden“ verteidigten sich die Angefahrenen.

„Mh ...“ Der Blick des Anführers blieb an Seth hängen. „Du! Du warst das.“

Der Hohepriester schlug sich derweil mit ganz anderen Gedanken rum. Er musste überlegen. Er musste handeln. Er musste die Mädchen in Sicherheit bringen. Aber wie? Wenn er jetzt und hier Magie einsetze, würden sie nur Angst vor ihm bekommen. Es war doch aber auch zu blöde, dass Magier hier in Ägypten nicht allzu gern gesehen wurde. Nun, wenn man bedachte, dass die meisten durch ihre Macht größenwahnsinnig wurden und mehr Unheil als Heil brachten, war das zwar irgendwie verständlich, aber denen, die mit ihrer Magie umgehen konnte, brachte das nur Nachteile.

Aber was war denn besser? Dass die Mädchen Angst vor ihm hatten oder das sie starben? Diese Frage zu beantworten fiel ihm gar nicht schwer ...

Der Hohepriester tauchte aus seinen Gedanken wieder auf und bekam so die Feststellung des gegnerischen Magiers mit.

„Allerdings. Und ich würde euch raten, schnellstens von hier zu verschwinden. Ich sehe es nämlich gar nicht gerne, wenn ein Tempel beschmutzt wird“ zischte er.

„Na na na, du wirst doch wohl zu deinen eigenen Brüdern nicht so gemein sein.“

„Verlass dich da nur nicht zu sehr drauf.“ Damit wurden zwei von ihnen mit einer Handbewegung aus dem Tempel befördert. Alles was man noch von ihnen hörte, war ein abgehackter Schmerzenschrei, als sie mit dem Kopf auf dem Steinpflaster aufkamen.

„Wer will der nächste sein?“

„Du! Das wirst du büßen. Niemand vergreift sich ungestraft an meinen Leuten.“ Damit ließ der Anführer seinerseits nun eine Schockwelle genau auf Seth zurasen.

Welcher nun leider ein Problem hatte. Auszuweichen würde er zwar schaffen, ging nur leider nicht, weil dann die Mädchen getroffen würden. Also baute er so schnell es ging eine Schutzwand zwischen sich, den Mädchen und dem Angriff auf. Hoffentlich hielt sie. Es kam nämlich nicht sehr oft vor, dass er mit einem anderen Magier kämpfen musste.

Die Schockwelle prallte auf die Barriere und wurde geblockt, allerdings nicht ohne Seth ein wenig in die Knie zu zwingen. Verdammt war der Kerl stark.

Ein paar Atemzüge blieb er noch in dieser Haltung. Er musste sich etwas ausdenken und das schnell. Am besten wäre es, wenn die Mädchen so schnell wie möglich von hier verschwanden. Dann konnte er ungestörter kämpfen.

„Seit ihr eigentlich am Boden festgewachsen oder warum seit ihr noch hier?“ fragte er ohne sich umzudrehen. Von hinten war nur erschrockenes Luftholen zu hören.

„Nun, wenn ich das richtig deute, wusste hier bisher keiner was von deinem kleinen Geheimnis. Ich frage mich wirklich, warum sich immer alle Magier verstecken. Wir sind schließlich die Mächtigsten hier.“

„Vielleicht weil es mit dem ‚guten Ruf‘, denn solche wie du herbeigeführt haben, nicht gerade vorteilhaft ist, ein Magier zu sein.“

„Na und? Wir interessiert mich das. Ist doch nur gut so, dass alle so eine Angst vor uns haben. Erspart uns einiges an Arbeit“ grinste der Typ hämisch.

Kopf schüttelnd kam Seth auf die Beine. „Und genau deswegen ist das auch mein ‚kleines Geheimnis‘. Wenn alle vor einem Angst haben, wie soll man da noch vernünftig leben können?

Und jetzt verschwindet endlich!“ ließ er seinerseits eine gewaltige Schockwelle los. Sie brach sich durch den Boden, schleuderte ganze Steinbrocken vor sich her und traf schließlich auf die Magier. Die, die vorne standen, wurden von den Füßen gerissen und begraben die hinter ihnen stehenden unter sich. Einzig der Anführer stand noch auf den Beinen, auch wenn er mitgenommen aussah.

„Nun, das war nicht schlecht. Muss ich wohl zugeben. Aber wie sieht es mit dir aus? Kannst du selber auch so einen Angriff abwehren?“ Ein siegesgewisses Lachen erklang, gefolgt von mehreren, ineinander fließenden Handbewegungen.

Seth wurde leicht flau in der Magengegend. Diese Handbewegungen ... sie konnten nichts Gutes bedeuten. Das hatte er im Gefühl. Diesmal drehte er sich um, bevor er mit den Mädchen sprach.

„Ihr seid ja immer noch da. Macht endlich, dass ihr hier weg kommt, wenn ihr nicht sterben wollt.“ Diejenige, die vorhin auch am lautesten protestiert hatte, kam als erste auf die Beine. Mit hektischen Bewegungen zog sie die anderen ebenfalls hoch und schuppste sie Richtung Tempelinnerem.

Selber blieb sie allerdings noch ein paar weitere Sekunden an ihrem Platz stehen und sah den Hohepriester an. Sie hatte nicht gewusst, dass auch er ein Magier war. Bis jetzt hatte sie diese immer für gewalttätig und Furcht einflößend gehalten – nun, die Fremden entsprachen auch ganz dieser Vorstellung. Aber der Hohepriester? Er hatte sie gerettet, er unterstützte den Pharaon, wo er nur konnte und das Volk liebte ihn.

Nein, vor dem Hohepriester hatte sie keine Angst.

„Danke“ flüsterte sie, bevor auch sie auf dem Absatz kehrt machte und ihren Freundinnen folgte.

„Hey, Hohepriester, hier spielt die Musik.“ Damit ließ der Magier einen Angriff los, der es in sich hatte.

Ehe er wusste, wie ihm geschah, wurde er auch schon getroffen und gegen die Tempelwand geschleudert. In seinem Kopf dröhnte es und leichter Schwindel ergriff von ihm Besitz.

„Sei doch nicht so unaufmerksam. So macht das ganze doch gar keinen Spaß.“

>Na warte. Das wird dir noch leid tun.< Seth rappelte sich wieder auf und konzentrierte sich. Die Kopfschmerzen ignorierte er bewusst, kümmerte sich nur darum, seine Kraft zu bündeln. Er durfte jetzt nicht verlieren. Wer sollte sonst Atemu und Jono helfen, die Welt zu retten?

„So schnell gebe ich nicht auf. Hörst du?“ zischte er leise. Oh nein, nicht mit ihm. Er hatte es geschafft, Hohepriester zu werden. Er hatte geschworen, Ägypten und seinen Pharaon bis in alle Ewigkeit zu beschützen. Was war sein Schwur denn wert, wenn er sich jetzt von so ein paar dahergelaufenen Magiern besiegen ließ?

Mit vor Entschlossenheit funkelnden Augen sah er seinen Gegenüber an. Ließ seine Kraft los und hoffte, dass es reichen würde. Es musste einfach reichen. Ein zorngefüllter Schrei, das war alles, was er noch mitbekam, ehe er in die Knie brach. So viel Energie hatte er bis jetzt noch nie auf einmal freigelassen.

Sein Blickfeld verengte sich immer mehr, mehr und mehr Schwärze nahm seinen Blick ein. Sein Oberkörper kippte nach vorne, mit den Händen schaffte er es gerade noch sich abzustützen.

„Hohepriester ...“ nahm er die Stimme des Mädchens wahr.

Nun, er hatte sich wohl in den Menschen getäuscht. Wie es schien, erstarrten nicht alle sofort zu Angstsäulen, wenn sie erfuhren, dass jemand ein Magier war.

Ein frohes Lächeln huschte über sein Gesicht, als ...

... er sich mitten auf dem Pfad wieder fand, der durch den Garten führte.

Erstaunt drehte er sich um, sah hinter sich den Tempel stehen, blickte in diesen hinein und konnte doch nichts von der Zerstörung erkennen, die dort eigentlich herrschen müsste.

Was war denn nun los? Eben hatte er sich doch noch IM Tempel befunden und kämpfte gegen einen anderen Magier. Und nun stand er hier VOR dem Tempel im Mondschein und nichts zeugte mehr von den Geschehnissen.

Halluzinierte er jetzt schon oder spielte ihm da einer einen ganz üblen Streich? Ihm wollte nur keiner einfallen, der die Macht hatte, so etwas zu tun.

Kopf schüttelnd wandte er sich dem Palast zu.

>Ich hoffe, Atemu ist noch wach ...<

Die in der Luft schwebende Gestalt über dem Tempel bemerkte er in seiner Grübelei nicht.

~

Der Sonne schien es mal wieder sehr viel Vergnügen zu bereiten, die Menschen mit ihrer unmenschlichen Hitze zu ärgern. Seit dem späten Morgen trieb sie nun schon die Menschen in schattige Bereiche und die Straßen waren – im Gegensatz zu sonst – richtig menschenleer.

Im Schatten einiger riesiger Pflanzen hatten es sich drei junge Männer bequem gemacht und hielten so etwas wie einen Kriegsrat ab.

„Ist doch echt seltsam. Dass einer von euch so einen ‚Traum‘ hat, mag ja noch angehen. Aber gleich beide?“

„Nun, mir kam das ganze nicht wie ein ‚Traum‘ vor, sondern eher ...“

„Als würde es wirklich geschehen“ führte der Pharao den begonnenen Satz zu Ende. Zustimmendes Nicken von Seiten des Hohepriesters.

„Auch gut. Aber das klärt immer noch nicht die Ursache.“ Und wenn er dann auch noch an das dachte, was ihm gestern passiert war ...

„Da können wir eventuell behilflich sein.“

Alle drei Köpfe ruckten synchron herum. Ihr Blick fiel auf drei ‚Gestalten‘, die sie nicht mal im Traum erwartet hätten. Sie wirkten durchsichtig, schwebten einige Zentimeter über dem Boden, hatten zwar zum Teil Ähnlichkeit mit Menschen, waren es aber ganz bestimmt nicht.

„Euren Blicken entnehme ich, dass Ihr uns erkennt“ sprach die Gestalt in der Mitte.  
„Dann muss ich das ja nicht erklären.  
Es gibt einen Grund, warum wir hier sind. Wir wissen um die Bedrohung von Fawe und den Elementen. Selber können wir gegen den Magier nichts unternehmen, aber wir können Euch helfen, indem wir Euch mit Kräften ausstatten. Wir bieten Euch unsere Macht an. Die Macht, die jeder einzelne von uns hat.“

Das saß. Diese Nachricht wollte erstmal verdaut werden. Hatten sie gerade richtig gehört?

„Moment mal ...“ warf der Blonde ein. „Ihr wollt uns allen erstens Glauben machen, dass Ihr nur hier seid, um uns das zu sagen? Und überhaupt, Euch dürfte es doch gar nicht geben. Ihr seid nur Monster aus einem Spiel.“

„Hier bei Euch ist es ein ‚Spiel der Schatten‘, das ist richtig. Aber Ihr ward im Reich der Götter, habt Dinge erfahren, an die Ihr vorher auch nicht geglaubt habt. Warum also sollten wir nicht auch real sein?“ sprach die Gestalt, die rechts außen stand.

„Nehmen wir mal an, wir glauben Euch. Was für eine Erklärung gibt es dann für das, was gestern geschehen ist?“ sprach der Pharao. Dass sie von ihnen angelogen wurden, glaubte er nicht. Aber genauso wenig glaubte er, dass ihnen alles erzählt wurde.

„Nun ... wir mussten Euch auf die ‚Probe‘ stellen, ob Ihr die Richtigen seid. Ob Ihr es schafft, auch scheinbar hoffnungslose Kämpfe bis zum Ende durchzuziehen und Eure Ängste überwinden könnt.“

„Dass Ihr jetzt hier seid, heißt dann wohl, dass wir die Prüfungen bestanden haben“ sprach der Hohepriester weiter. „Verratet Ihr uns dann jetzt auch, wie es weitergehen soll?“

„Aber sicher doch. Damit Ihr unsere Kräfte nutzen könnt, muss ein besonderer Bund geschlossen werden.  
Streckt Eure linke Hand aus.“

Nun, im Grunde hatten die Schattenmonster ja Recht. Sie waren im Reich der Götter gewesen, hatten dort Dinge erfahren, für die sie jeder andere, dem sie das erzählen würde, für geisteskrank erklären würde. Dazu waren sie vom Schicksal auserwählt, diese Welt zu retten.

Also warum sollte es nicht auch so sein, dass die Monster aus dem ‚Spiel der Schatten‘ real waren? Und Hilfe konnten sie nun wirklich gebrauchen.

Also taten sie wie gewünscht.

Um ihre linke Hand erschien ein Licht, das gleichzeitig hell und dunkel leuchtete. Ein Kribbeln ging von dort aus und setzte sich den kompletten Arm hinauf fort. Nicht unangenehm, aber irgendwie ... ungewohnt.

Der Schwarze Magier bewegte sich als erstes. Er trat auf den Pharao zu, hielt seine rechte Hand über dessen linke und es schien, als würde das Licht sich auch auf der

anderen Hand ausbreiten.

„Meine Macht sei Eure Macht. Möge sie helfen, beschützen und vor Schaden bewahren. Jetzt und in Ewigkeit.“

Mit diesen Worten schien das Licht zu pulsieren, das Kribbeln im Arm verstärkte sich und ein Blitz fuhr an Atemus inneren Augen vorbei. Ein kurzer Schmerz ließ ihn zusammenzucken. Dann fühlte er, wie eine neue Kraft ihn zu durchströmen schien. Er fühlte sich ... stark ... mächtig ... So als ob nichts und niemand ihn je bezwingen könnte. Doch auch dieses Gefühl ging vorbei. Zurück blieb ein Gefühl in seinem Inneren, das von dieser mächtigen Kraft zeugte.

Der Schwarze Magier trat zurück. An seine Stelle traten nun der Flammenschwertkämpfer und der Weiße Drache mit eiskaltem Blick. Ersterer stand vor Jono, zweiter vor Seth.

„Meine Macht sei Eure Macht. Möge sie helfen, beschützen und vor Schaden bewahren. Auf Ewig.“

Auch hier pulsierte das Licht, wurde stärker, ebenso wie das Kribbeln im Arm. Beide spürten sie, wie etwas mächtiges, starkes sie durchströmte. Eine Kraft, die ihnen im Kampf gegen Fawe hoffentlich eine Hilfe sein würde.

Alle drei Schattenmonster hatten sich einige Schritte zurückgezogen. Der Abstand zwischen ihnen und dem Boden vergrößerte sich immer mehr, während sie durchsichtiger wurden.

„Wir wünschen Euch für Euren Kampf alles Gute. Ihr seid die Hoffnung dieser Welt. Enttäuscht sie nicht.“

Damit waren die drei Schattenmonster auch verschwunden und ließen drei für den Kampf gestärkte ‚Krieger des Schicksals‘ zurück ...

~

Die Nacht war über Ägypten hereingebrochen und brachte eine Abkühlung mit sich, die nach so einem heißen Tag willkommen war.

Doch auch wenn bei solchen Temperaturen das Schlafen für gewöhnlich angenehmer war, gab es drei Schläfer, die sich unruhig von einer Seite auf die andere wälzten. Wirre Bilder huschten immer wieder an ihren Augen vorbei, verwirrten sie. Glaubten sie, eines erkannt und verstanden zu haben, veränderte es sich, kehrte seine Bedeutung ins Gegenteil um. Immer tiefer wurden die Schlafenden in das Wirrwarr von Bildern, Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen und Visionen gezogen.

Solange, bis es auf einmal gespenstisch still wurde. Auf einen Schlag waren alle Bilder und Eindrücke verschwunden, hinterließen nur lähmende Schwärze. Keine Handbreit weit konnten sie sehen, dennoch spürte jeder, dass er nicht alleine war.

Doch bevor man sich davon überzeugen konnte, brach die Schwärze auf. Weit vor ihnen war ein helles Licht zu erkennen, das immer größer wurde, immer näher kam. Wie magisch angezogen bewegten sie sich darauf zu, immer noch ohne zu wissen, wer

da bei einem war.

Die Zeit kam ihnen endlos vor. Der Weg schien gar kein Ende zu nehmen, das Licht rückte nur Stückchen für Stückchen näher, schien sich manchmal sogar wieder zu entfernen. Aber keiner gab auf, alle wurden sie von dem Gefühl angetrieben, dass es wichtig war, dieses Licht zu erreichen. Schnell zu erreichen.

Und endlich, endlich standen sie in diesem Licht, dass sie blendete. Blind mit der Hand vortastend, stieß jeder mit der Hand gegen einen Gegenstand. Ein kurzer Schmerz fuhr jedem durch die Hand, sie spürten, wie etwas Blut aus dem Schnitt in ihrer Handfläche floss. Tasteten sich etwas nach oben, bekamen einen Griff zu fassen, zogen daran. Ein Ruck ging durch den Boden, das Licht explodierte. Für wenige Sekunden herrschte komplette Finsternis, dann kehrte das Licht zurück.

Nun konnten sie sich auch gegenseitig erkennen. Doch bevor auch nur einer von ihnen etwas sagen konnte, wurden sie wie von Geisterhand nach hinten gezogen, voneinander weg. Ihr Blick fiel zuerst auf das, was die jeweils anderen in Händen hielten, dann auf das, was man selber im festen Griff hielt. Ihre Verwunderung wurde noch größer.

Was ging hier vor? ...

~~~

„Das waren die Schwerter, oder? Das, was ihr da in den Händen gehalten habt“ stellte Tea fest.

„Mh, genau. Als wir wieder zu uns kamen, war es früher Morgen und wir lagen in unseren Betten. Die Schwerter waren nirgends auszumachen und eigentlich dachte jeder von uns, dass das alles nur ein Traum war. Aber dann merkten wir, dass wir alle dasselbe geträumt hatten. Außerdem konnten wir die Schwerter mit einemmal ‚herbeirufen‘. Nun ja, und da wir uns dann gedacht haben, dass wir im Grunde jede Hilfe gebrauchen konnten, hat Yugi Seth und mir dann eben den Schwertkampf beigebracht. Schließlich wollten wir unsere Gegner damit vernichten und nicht uns selber“ grinste Joey. „Die ersten paar Male muss es urkomisch ausgesehen haben, wie wir uns mit den Schwertern angestellt haben. Nech, Hohepriester?“

„Bei dir vielleicht. Das mag stimmen“ kam es nur als Antwort.

„Oh man.“ Der Blonde schüttelte den Kopf. „Was du dich aber auch immer anstellst. Was ist, kommt noch einer mit zurück ins Wasser?“ sah er die anderen fragend an. Keine Reaktion. „Wie jetzt? Keiner? Dann geh ich eben alleine. Ist zwar nicht ganz so lustig ...“ Sprach's und tat's.

Die anderen sahen ihm etwas erstaunt hinterher. Langsam aber sicher würden sie Joey für seine abrupten Themenwechsel am liebsten erschießen.

„Ich glaub, ich werd ihm mal eine Lektion erteilen“ ging Tristan auch ins Wasser. „Und ich erst“ folgte Tea ihm.

Yugi und Seto blieben sitzen und sahen ihren Freunden einfach nur hinterher. Leicht lächelte Atemu ...

„Was grinst du so, Pharao?“ kam wenig später die Frage vom Hohepriester.
„Nichts. Ich freu mich nur, das Jono nicht zulässt, dass sich unsere Freunde zu sehr mit ‚Grübeleinen‘ beschäftigen. Das ist alles so schon schwierig genug“ kuschelte er sich an seinen Freund. Von dem kam als Reaktion nur ein leises Gegrummel.

Einige Minuten herrschte Stille.

Seth regte sich leicht, griff mit einer Hand nach der Atemu. Mit leichtem Druck öffnete er diese. Zum Vorschein kam ein langer, schmaler Schnitt, der mit verkrustetem Blut verklebt war. „Sehr schlimm?“ fragte der Hohepriester mit warmer Stimme.

Leichtes Kopfschütteln von Atemu. „Nein, geht schon. Halb so wild. Mach dir mal keine Gedanken darum. Das wird schon wieder“ entzog er Seth seine Hand. „Und bei dir?“

Ein zurückgebrummtes „Mh“ war die einzige Antwort.

Wieder herrschte für einige Minuten Stille.

„Was meinst du? Werden wir es ein zweites Mal schaffen, Fawe zu besiegen? Schließlich müssen wir unsere Kräfte erstmal zurückholen und ob wir sie dann gleich auf Anhieb wieder so gut kontrollieren können ...“ Die Stimme des Hohepriesters war zum Schluss immer leiser geworden. Er machte sich wirklich Gedanken. Auch wenn er das vor anderen nie zeigen würde, vor seinem Pharao konnte man es nichts verstecken. Jedenfalls nicht für lange ...

„Wir müssen, Seth. Wir müssen einfach. Sonst war alles umsonst.“ Die Antwort wurde zwar mit leiser Stimme gesprochen, dennoch hatte sie einen festen Unterton. „Außerdem haben wir die Schwerter doch auch wieder recht gut unter Kontrolle.“

Ja, Atemu hatte Recht.
Sie mussten es einfach schaffen.
Sie mussten!
Und sie würden!

Seto zog seinen Freund etwas dichter an sich und hielt ihn in einer festen Umarmung. Den Kopf hatte er auf der Schulter des Pharaos abgelegt und die Augen geschlossen. Einfach nur etwas die Wärme und Nähe genießen. Genießen, solange es noch ging. Sie würden sich schon noch früh genug mit der Rettung der Welt beschäftigen müssen ...

Atemu ließ sich nur zu gerne näher an den Körper hinter ihm ziehen. Auch wenn er der Pharao war und somit von Geburt an das Schicksal eines ganzen Landes auf seinen Schultern lastete – eine ganze Welt war da doch eine Nummer größer. Da brauchte selbst ein Pharao mal eine Ruhepause, um wieder zu Kräften zu kommen. Und welcher

Platz war dafür besser geeignet als in den Armen seines Geliebten?

Einige Minuten der Ruhe folgten, nur durchbrochen von den fröhlichen Ausrufen vom See her.

„Wir schaffen das, Hohepriester. So wie beim letzten Mal. Hab Vertrauen in das Schicksal. Hab Vertrauen in die Natur. Wir sind nicht ohne Grund das, was wir sind.“ Atemu hatte seine Augen beim Sprechen geschlossen gehalten, einfach noch ein bisschen dieses warme Gefühl genießen.

„Ich habe Vertrauen in dich. Reicht das auch?“

„Sicher, Seth. Das reicht auch.“ Er drehte den Kopf leicht nach oben und sah genau in strahlendes Blau. Ein glückliches Lächeln stahl sich auf seine Lippen.

„Dann ist ja gut.“ Langsam beugte er sich seinem Pharao entgegen. Er sah das Lächeln, das sich auch in den Augen widerspiegelte. Dann küssten sie sich. Lippen trafen auf Lippen, eine freche Zunge bat um Einlass, der ihr auch gewährt wurde. Tief und innig wurde ihr Kuss, während ihre Körper versuchten, sich noch enger aneinander zu schmiegen – nur keine Luft zwischen ihnen lassen, die so ersehnte und benötigte Wärme könnte ja verloren gehen.

Yugi fuhr mit einer Hand an Setos Nacken und zog ihn noch ein Stückchen nach unten. Er beendete das Spiel ihrer Zungen, fuhr mit den Lippen an Setos Wange hinauf und hauchte kurz in sein Ohr. Seine Finger spielten mit den braunen Haaren ...

Vom See her erscholl belustigtes Lachen, gefolgt von einem lauten Platschen. Kurz darauf war ein Prusten zu hören und dann Joeys Stimme, wie er Tea und Tristan wegen ihrer Untertauchaktion angiftete.

Etwas erschrocken aber immer noch lächelnd hatten sich die beiden Verliebten voneinander gelöst und sahen zu den Freunden hin.

„Schon alleine um solch fröhliche Momente zu bewahren, müssen wir gewinnen“ murmelte der Pharao fast unhörbar.

~

Die Bäume und Büsche raschelten mit ihren Ästen und Blättern, als jemand mit schnellen Schritten durch sie hindurch schritt. Über der einen Schulter trug er einen kleinen Behälter, in dem er gerade etwas verstaute. Dann zog er mit der linken Hand aus der Hosentasche ein Handy, wählte eine Nummer. Mehrmals tutete es am anderen Ende der Leitung, dann wurde abgehoben.

„Chef, Sie glauben gar nicht, was ich für Sie habe“ sprach er aufgeregter in den Hörer. Mit wenigen Schritten war er aus dem Wald heraus und trat auf sein Auto zu. Mit schnellen Handgriffen wurde die Tür geöffnet, der Mann stieg ein, startete den Motor und fuhr weg – und das alles ohne das Handy auch nur einmal wegzulegen.

Sein Gesprächspartner lauschte aufmerksam den Worten des Mannes. Man, das würde ne Schlagzeile geben ...

~~~~

Metallisches Klirren hallte über die Waldlichtung. Im sanften Mondlicht waren drei Gestalten auszumachen, die sich im Kreis bewegten, einander mit aufmerksamen Blicken beobachteten und immer wieder Angriffe starteten. Angriff auf Angriff. Schwert auf Schwert. Metall gegen Metall. Die Haare klebten ihnen im Gesicht, Schweiß lief von den Schläfen, der Atem ging schwer.

„Oh man, war das damals auch schon so anstrengend gewesen?“ Jono ließ seine Freunde nicht aus den Augen, beobachtete sie konzentriert. Dem blauen Fleck, der momentan seine linke Schulter zierte, wollte er keinen weiteren hinzufügen.

„Vielleicht solltest du nicht so viel reden, sondern lieber aufpassen“ antwortete Seth trocken, als er den nächsten Angriff startete. Von oben herab fuhr sein Schwert auf Jono nieder. Der riss seines hoch, wehrte den Hieb ab. Den Rückstoß spürten beide bis in die Schultern, verzogen für den Bruchteil einer Sekunde das Gesicht.

„Vielleicht selber etwas mehr üben?“ entgegnete Jono frech, tauchte nach unten weg und Seth stolperte einige Schritte vorwärts, ehe er zum Stehen kam.

Sich wieder aufrichtend, knurrte er den Blondem an.

„Vielleicht solltet ihr beide etwas mehr aufpassen“ stand Atemu zwischen den beiden, entwand Jono sein Schwert, hielt es diesem an die Kehle, während Seth vor seinen Augen das Schwert Atemus sah.

Erschrocken blickten die beiden den Pharaon an. Wo kam der denn jetzt her?

„Vielleicht sollten wir“ gaben sie zähneknirschend zu.

Zwar war das hier nur ein Übungskampf, aber trotzdem durften ihnen solche Fehler nicht unterlaufen.

„Machen wir für heute Schluss?“ Atemu ließ die Schwerter sinken und hielt Jono seines wieder hin. Der nickte, während er es entgegen nahm.

„Ich bin dafür. Sonst sind Tea und Tristan Morgen nur wieder besorgt, weil wir so müde sind.“

Seths Antwort bestand darin, dass er einfach sein Schwert verschwinden ließ.

„Das werde ich mal als ja“ tat Jono es dem Hohepriester gleich und so kehrte auch sein Schwert ins Schattenreich zurück.

Schweigend setzten sie sich in Bewegung, in Richtung Waldrand zu, wo sie den Wagen von Seth geparkt hatten. Per Knopfdruck öffnete sich die Verriegelung und sie stiegen ein. Der Motor brummte in der Stille auf, war meterweit zu hören.

„Wenn das jetzt jemand gehört hat, wird der bestimmt sonst was denken“ gab Joey seinen Kommentar von der Rückbank ab.

„Du nur wieder“ gab Seth mit einem eisigen Blick in den Rückspiegel zurück, während Atemu nur amüsiert die beiden Freunde beobachtete.

Es war fast wie damals ... Die beiden konnten einfach nicht anders und mussten sich andauernd in den Haaren liegen. Sonst war keiner von beiden glücklich. Bitte, von ihm

aus durften bis an ihr Lebensende so weitermachen. Wusste er doch, dass eigentlich keiner von beiden es wirklich erst damit meinte.

Sein Blick glitt in die Nacht hinaus, hörte dem entstandenen Streitgespräch der beiden gar nicht weiter zu.

Draußen herrschte tiefste Nacht. Ein Blick auf die Uhr im Armaturenbrett hätte ihm gesagt, das es auf drei Uhr zuing. Also eigentlich eine Zeit, zu der normale Schüler schon längst im Bett liegen sollten.

Aber was sollte man machen, wenn man nur nachts die Möglichkeit hatte, zu üben? Diese Körper hier waren so gar nicht an wirkliche Anstrengungen gewöhnt. Gingen sie so in den Kampf, hätten sie gleich verloren. Also hieß es üben.

Ihre Schwerter konnten sie ja jederzeit rufen. Ein Blutschwur war bindend für die Seele, ließ sich nicht wieder aufheben.

Atemu sah auf seine Handfläche, die von einem dünnen Schnitt überzogen war. Das Blut war schon lange weggetrocknet und hatte eine Schicht Borke hinterlassen. Würde die Wunde Morgen jemandem auffallen, würde es keine großartigen Lügen brauchen.

Der Pharao streckte aus seinen Gedanken hoch, als er das Knallen der Tür hörte. „Bis Morgen“ rief Jono noch, ehe er durch die Haustür des Hochhauses verschwand. „Und macht nicht mehr so lange.“ Hinter ihm fiel die Tür leise ins Schloss.

„Der bringt mich noch mal um“ murmelte Seto, während er wieder anfuhr. Die Scheinwerfer durchbrachen die Dunkelheit vor ihm und nur wenige Minuten später hielt er vor dem Game-Shop.

„Gute Nacht, Seth“ lächelte Yugi und beugte sich etwas zu seinem Freund hinüber. Küsste ihn kurz. Doch dann wurde er von Seth festgehalten. Mit einer Hand drehte der Hohepriester den Schlüssel um, stellte den Motor aus und mit der anderen hielt er seinen Pharao bei sich. Vertiefte den Kuss. Seine Zunge fuhr fragend über Atemus Lippen, bat um Einlass. Ein Stück nur öffnete Atemu seinen Mund, doch das nutzte Seth aus. Zärtlich stupste er die fremde Zunge an, spielte mit ihr. Ein leidenschaftlicher Kampf entbrannte, keiner wollte aufgeben. Keiner dem anderen den Sieg schenken.

Intensives Eisblau und glühendes Violett blickten sich an. Ließen den anderen nicht aus den Augen. Sahen die tiefe Liebe, die sie füreinander empfanden.

Ewig hätten sie so weitermachen können. Sich einfach nur küssen, an nichts denken. Nicht an gestern, heute oder morgen. Einfach nur den Augenblick genießen.

Doch dann mussten sie sich voneinander lösen, die benötigte Luft in ihre Lungen ziehen. Atemlos sahen sie sich an.

„Bis Morgen“ flüsterte Atemu nochmals, ehe er aus dem Wagen stieg. Die Tür schlug zu und lächelnd beugte er sich durchs Fenster herein. „Großvater ist morgen Abend ein paar Freunde besuchen.“ Seth lächelte zurück. „Trifft sich gut, ich hab morgen Abend keine Termine.“

Beide hatten ein verliebtes Glänzen in den Augen.

